



Der Pfarrer von Deutsch Crottingen

Johann Gottfried **Ziegler** (1788–1846)

Johann Gottfried Ziegler wurde am 10.5.1758 in Wehlau geboren. Der Vater war Unteroffizier der Treskowschen Eskadron und nur kurze Zeit nach der Zeugung seines Sohnes im Siebenjährigen Krieg gefallen.

Johann Gottfried Ziegler nahm 1776 an der Universität in Königsberg das Studium der Theologie auf, nach dessen Abschluss er als litauischer Präzentor in Insterburg und zugleich als Subrektor der dortigen Friedrichsschule tätig war. Am 18.4.1788 wurde er ordiniert und als Pfarrer in Deutsch Crottingen eingeführt.

Es gibt viele Pfarrer, die über einige Jahrzehnte hinweg das Bild einer Kirchengemeinde geprägt haben, aber es finden sich nur wenige, die ihr Amt mehr als ein halbes Jahrhundert lang ausgeübt haben. Pfarrer Ziegler war eine dieser Ausnahmen, war er

doch, als er am 24.1.1846 in Deutsch Crottingen starb, fast 58 Jahre in ein und derselben Pfarrei tätig gewesen.

Über sein Leben ist wenig überliefert, aber er muss eine starke Persönlichkeit gewesen sein, und er hat offenbar über die Grenzen seines Sprengels hinaus Aufmerksamkeit auf sich gezogen: 1831 wurde er zum Superintendenten der Diözese Memel ernannt und 13 Jahre später gar zum „Konsistorialrat“, da er (unter Einbeziehung seiner Zeit als Präzentor) „seit 56 Jahren das Pfarramt ununterbrochen und in musterhafter Treue verwaltet“ habe. Dabei wird es sich um einen Ehrentitel gehandelt haben, da nicht anzunehmen ist, dass man einem immerhin schon 86-Jährigen die Aufgaben aufbürden wollte, die in heutiger Zeit mit diesem Spitzenamt innerhalb der evangelischen Kirchenverwaltung verbunden sind.

Johann Gottfried Ziegler scheint allerdings recht rüstig gewesen zu sein, denn er hatte das 80. Lebensjahr schon um Einiges überschritten, als ihm erstmals – für die letzten Jahre seiner Amtszeit – ein Adjunct beigeordnet wurde.

Pfarrer Ziegler war seit dem 17.4.1788 verheiratet mit Catharina Charlotte Schimmelpfennig, einziger Tochter des Pfarrers Martin Schimmelpfennig in Prökuls. Für die Ehefrau war es schon die zweite Ehe; sie hatte mit 16 Jahren den Wilhelm Wittich, Pfarradjunct ihres Vaters, geheiratet, war aber durch dessen frühen Tod bereits drei Jahre später Witwe geworden. Zehn Jahre später wurde sie dann erneut Pfarrersfrau, und die Ehe mit Johann Gottfried Ziegler sollte mit mehr als 54 Jahren um so länger dauern; Catharina Charlotte Ziegler, geb. Schimmelpfennig, starb am 2.12.1842 im Alter von 83 Jahren.

Die Eheleute hatten zwischen 1789 und 1798 drei Söhne, von denen zwei ebenfalls die geistliche Laufbahn einschlugen. Sohn Eduard gar brachte es wie sein Vater bis zum Superintendenten (in Ragnit), und auch er sollte bei seinem Tod auf eine mehr als 50-jährige Tätigkeit als Pfarrer zurückblicken können. Die Familie muss über ausgezeichnete Gene verfügt haben.

Leider ist aus der Amtszeit von Johann Gottfried Ziegler nur wenig Schriftliches überliefert. Allein ein Taufbuch aus der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert ist erhalten geblieben. Es deckt freilich einen Zeitraum von etwa 28 Jahren ab und zeichnet mit seinen fast 5.000 Taufeinträgen schon ein aussagekräftiges Bild von der Person des Registerführers. Denn in einem Zeitraum, innerhalb dessen zahlreiche Präsentoren kamen und (um selbst eine Pfarrstelle zu übernehmen) auch wieder gingen, ist die

Handschrift, in der das Taufbuch geführt wurde, stets dieselbe; hieraus ist auch unschwer zu schließen, dass es Pfarrer Ziegler in Person gewesen sein muss, der dieses Register geführt hat.

Johann Gottfried Ziegler hat die Registertätigkeit offenbar sehr ernst genommen, was sich daran zeigt, dass er die Bücher über einen Zeitraum von fast drei Jahrzehnten mit gleich bleibender Gründlichkeit geführt hat. Seine Handschrift war von Natur aus sicher nicht die schönste; um so mehr ist herauszustreichen, dass er sich bei allen Einträgen – erfolgreich – um Leserlichkeit bemüht hat. Einzelne Buchstaben haben in seiner Schrift zwar eine etwas ungewöhnliche Ausprägung, aber man liest sich rasch in diese individuellen Züge ein, und dann macht die Auswertung seiner Einträge keinerlei ernsthafte Schwierigkeiten.

Auch in seiner Wortwahl war er sehr moderat. Es finden sich keine „Temperamentsausbrüche“, wie sie um jene Jahrhundertwende durchaus häufig anzutreffen sind, und in einer Zeit, in der es in manchem Kirchenbuch Preußisch Litauens von „losen Personen“, „Huren“ oder „liederlichen Weibstücken“ nur so wimmelt, beschränkte sich Pfarrer Ziegler beim Eintrag nichtehelicher Geburten auf die Formulierung, dass die Kindesmutter den Nachwuchs „in Unehre“ gezeugt habe; selbst diese Ausdrucksweise taucht nur in den ersten Registerjahren auf und wich rasch einer sprachlich neutralen Aufzeichnung der bloßen Fakten.

Das letztlich geringe Quellenmaterial lässt nur ansatzweise etwas über die Person und den Charakter des Johann Gottfried Ziegler erkennen. Immerhin: Die zwischenzeitliche Ernennung zum Superintendenten lässt vermuten, dass es sich bei ihm um einen Pfarrer von hoher fachlicher Qualifikation gehandelt hat. Der Schluss ist zwar, wie man gelegentlich feststellen kann, nicht zwingend, wird aber hier eindeutig bestätigt durch die gegen Ende seiner Amtszeit erfolgte Ernennung zum Konsistorialrat. Die anlässlich dieses Akts herausgestellte „musterhafte Treue“, die Johann Gottfried Ziegler über mehr als 50 Jahre in seinem Amt ausgezeichnet habe, mag zwar zum Teil dem generell schwülstigen Stil entsprechender Festreden geschuldet sein; aber die Worte werden auch ihre sachliche Berechtigung gehabt haben, sonst wäre diese seltene Ehrung eines Pfarrers kaum verständlich.

Hohe fachliche Qualifikation geht zwar nicht immer mit charakterlicher Vorbildlichkeit einher, doch sind auch insoweit bei Johann Gottfried Ziegler keine Zweifel angebracht, im Gegenteil: Die Art der Führung des Taufbuchs über (zumindest) 28 Jahre lässt

erkennen, dass er sehr pflichtbewusst und diszipliniert war, und die zurückhaltende Diktion in seinen Registereinträgen macht deutlich, dass er weder kleinkariert war, noch zur Selbstüberschätzung neigte. Eine solche Pfarrerpersönlichkeit wird im Zweifel auch den Respekt und die Zuneigung seiner Gemeinde erfahren haben.

Auch das Familienleben lässt – zumindest vordergründig – Positives vermuten. In einer Zeit, in der nicht wenige Pfarrer ihren Ehefrauen über die Jahre hinweg und oft sogar im Jahrestakt ein Dutzend und mehr Schwangerschaften zumuteten, sind drei Kinder in den ersten zehn Ehejahren unterdurchschnittlich. Das muss nichts bedeuten, aber der Umstand, dass die Ehefrau und (im entsprechenden Alter) auch alle Söhne jahrzehntelang ungewöhnlich häufig als Taufpaten zur Verfügung standen – der Name „Ziegler“ taucht in insgesamt 125 Taufeinträgen unter den Paten auf –, spricht doch sehr dafür, dass Pfarrer Ziegler kein Haustyrann war, das Familienleben vielmehr unter dem Strich durchaus zufriedenstellend gewesen sein dürfte.